Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Postbezugsmonatl. 2,00 RM. einschl. 43 Rpf. Postgebühren (hierzu 36 Rpf. Zustellungsgeb.) Kreuzbandsend. 1 Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: Die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel D. Briefgebühr für Zifferanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 6 gültig.

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27961—27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 4a; Fernruf: Kurfürst 9361—9366

Postscheck: Dresden 2060 — Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 134 × Freitag, 11. Juni 1937 45. Jahrgang

Hochverratsprozeß gegen Tuchatschewski

Acht Kommandeure der Roten Armee vor Gericht — Viermächtebesprechung bei Eden über die Garantiefrage

Sondergericht in Moskau

× **Moskau, 11. Juni**

Die sowjetamtliche Telegraphenagentur verbreitet eine Mitteilung, wonach „die durch die Organe der GPU. zu verschiedenen Zeitpunkten verhafteten früheren Kommandeure der Roten Armee", Marschall Tuchatschewski, Jakir, Urborewitsch, Kork, Eidemann, Feldmann, Primakow und Putna, heute, am 11. Juni, wegen „Verletzung ihrer Dienstpflichten, des Fahneneides, Landesverrates, Verrates der Völker der Sowjetunion, Verrates der Roten Armee" vor ein besonderes Militärgericht gestellt werden sollen.

Den Armeekommandanten Jakir und Uborewitsch waren die beiden wichtigsten Militärbezirke der Sowjetunion (Kiew und Weißrußland) anvertraut. Kork, langjähriger Oberbefehlshaber des Moskauer Militärbezirks, war zuletzt Leiter der Moskauer Militärakademie, der Armeekommandeur Eidemann war Leiter des Massenwehrverbandes „Ossoaviachim". Feldmann und Primakow sind weniger bekannte Figuren. Der General Putna, der sich schon seit ungefähr einem Jahr in Haft befindet, war früher Militärattaché der Sowjetunion in London und zuvor in Berlin.

Die Voruntersuchung habe, so heißt es in der amtlichen Mitteilung, festgestellt, daß die Angeklagten Schädlingsarbeit zum Zwecke der Schwächung der Roten Armee erstrebt hätten in der Absicht, „die Macht der Gutsbesitzer und Kapitalisten" in der Sowjetunion wiedereinzuführen. Alle Angeklagten hätten sich bereits voll und ganz dieser Verbrechen für schuldig bekannt.

Das Gericht besteht, so schließt die Mitteilung, aus dem Armeejuristen Ullrich als Vorsitzenden und aus folgenden Beisitzern: dem Armeekommandanten und Stellvertreter des Kriegskommissars, Alksnis, den Marschällen Budjonny und Blücher, dem Generalstabschef Schaposchnikow und dem Armeekommandanten Bielow. Der Prozeß wird hinter verschlossenen Türen stattfinden.

Die sensationelle Nachricht von der schimpflichen Vorgerichtstellung eines Marschalls und mehrerer Armeekommandanten und höhere Offiziere der Roten Armee kommt nicht mehr überraschend. Von der Verhaftung Tuchatschewskis und andrer waren trotz der geflissentlichen Geheimhaltung in Moskau bereits seit drei Tagen Informationen durchgesickert, trotzdem haben die Anschuldigungen, die gegen die vor Gericht gestellten Militärs erhoben werden, in ihrer phantastischen Tragweite in Moskau allgemeine Verblüffung ausgelöst.

Daß der Prozeß hinter verschlossenen Türen stattfinden muß, wird zwar mit dem Charakter der Anklage begründet, erhöht jedoch nicht deren Glaubwürdigkeit. Man wird sich also allen Verlautbarungen gegenüber, die im weiteren Verlauf über diese phantastische Angelegenheit zu erwarten sind, skeptisch verhalten müssen.

Die meisten Blätter bringen die Anschuldigung über den bevorstehenden Prozeß gegen die acht Sowjetgenerale, ohne sie zu kommentieren. Nur die parteiamtliche „Prawda" und das Blatt der Roten Armee, die „Kraßnaja Swesda", bringen bereits Ausführungen, deren Inhalt für die augenblickliche Situation bezeichnend sind. Die „Prawda" redet von den acht bisherigen Armeeführern nur noch als von „dreimal verfluchten abscheulichen Spionen und Landesverrätern", die mit allen Mitteln „die Macht der Roten Armee untergraben wollten".

Diese Charakterisierung durch die Prawda läßt die gegen die acht Generale erhobenen phantastischen Anschuldigungen gewiß nicht glaubwürdiger erscheinen. Jedenfalls beabsichtigt die Anklage, die acht bisher zum größten Teil gefeierten Armeeführer durch eine intensive Propaganda zu gemeinen Verrätern und „Spionen" zu stempeln. Daraus geht ohne weiteres hervor, daß um so mehr Gründe dafür sprechen, die wirklichen Ursachen der sensationellen Affäre zu verbergen.

In Kreisen hiesiger ausländischer Beobachter wird die Ansicht vertreten, daß die jetzt angeklagten Generale einen Staatsstreich geplant hätten, oder daß ihnen von seiten des Kreml das zumindesten zugetraut worden ist. Ein endgültiges Urteil dürfte zur Zeit jedoch noch nicht möglich sein. Die „Kraßnaja Swesda" schreibt über die angeblichen Pläne der Angeklagten: „Sie wollten die Sowjetmacht vernichten, die Arbeiter- und Bauernregierung stürzen und den Kapitalismus wiederherstellen." Die „Prawda" fordert weiter schon jetzt die „schonungslose" Bestrafung der Angeklagten.

An einem blutigen Ausgang des Prozesses ist um so weniger zu zweifeln, als die Gerichtsverhandlung, wie ausdrücklich bemerkt wird, auf Grund des sogenannten Kirow-Gesetzes vorgenommen werden soll, das für Fälle von Staatsverrat und Terrorakten eine Verteidigung der Angeklagten vor Gericht verbietet und die sofortige Vollstreckung des Urteils verlangt.

Nationalsozialistisches deutsches Recht

Von Reichsleiter **Walter Buch**, Oberster Richter der NSDAP.
Mitglied der Akademie für deutsches Recht

Es war an einem der wundersamen Kriegsurlaubsabende. Nach einer schweren Abwehrschlacht zu kurzer Rast daheim eingekehrt, erzählte ich Mutter und Kindern vom Frontterlebnis. Auch von Feldgottesdiensten sprach ich. Fragte mich da plötzlich mein Aeltester: „Vater, ist der liebe Gott neutral?" Eine Frage aus unverständigem Kindermund und doch wie tief! Gar manchem Geistlichen beider Konfessionen habe ich sie nach Kriegsende vorgelegt. Wie verschieden waren die Antworten, die ich erhielt. „Dumme Frage." „So kann man nicht fragen." „Das muß man verbieten!" „Wie soll man darauf antworten?"

Ich fand keinen, der sie beantwortet hätte, wie ich es damals versucht hatte. Denn ich mußte an jenem Abend antworten. Da fast der fünfjährige Bub zwischen seinen Schwestern und der Mutter. Alle hingen am Mund des vom Feld beurlaubten Vaters. Der durfte nicht ausweichen. Uebermorgen war er nicht mehr da. Die Frage heischte Antwort, mit der die Kinder etwas anfangen konnten, die nicht enttäuschte, die nicht nach Ausflucht aussah. Ich versuchte es so:

„Ihr betet zum lieben Gott als zum Vater im Himmel. Das tun die Kinder in England, in Frankreich, in Italien, in Oesterreich, in Bulgarien, in Belgien auch. Alle beten sie zum Vater im Himmel. Ihr seid drei Geschwister. Ich bin euer Vater. Jedes von euch hat seine zwei Augen, mit denen es in die Welt guckt. Eure Augen sind nicht gleich, sind alle verschieden. Jedes von euch sieht also mit seinen Augen auch mich, den Vater, etwas anders als der andre. Jedes von euch macht sich ein Bild von mir, das verschieden ist von dem der Geschwister. Und doch bin ich von euch dreien der gleiche Vater, der für jedes das Beste will. Ihr alle könnt mich um etwas bitten. Wenn ich es dem einen gebe, muß ich es dem andern versagen, denn es ist nur einmal da.

So ähnlich ist es mit den Völkern und dem lieben Gott. Jedes Volk hat seine besonderen Augen. Jedes hat darum seine eigene, seine besondere Vorstellung vom lieben Gott. Alle bitten sie ihn um den Sieg. Von allen ist der liebe Gott der Vater im Himmel. Für alle will er darum das Beste. Und können doch nicht alle siegen. Der Vater wird also das tun, was für alle am besten ist. Ob das nun der einzelne von euch oder ob das einzelne Volk versteht, das ist eine andre Sache. Immer wird es das Beste für alle sein."

*

Gewiß keine religiöse Erörterung, keine theologische Auseinandersetzung eines hochgelehrten Wissenschaftlers. Nur die Antwort eines besorgten Vaters, der aufsteigende Zweifel besänftigen will.

Warum ich das hier niederschreibe? Weil mich die Dinge um das Recht ähnlich dünken. Weil sie aus der gleichen Wurzel entspringen. Ich nenne die Wurzel „Verschiedenheit".

Der Weltkrieg hat aufgeräumt mit der Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt. Die Göttin Vernunft der französischen Revolution mit ihrem Feldgeschrei: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" ist entthront. Daran ändert nichts, daß auch heute noch der Ruf erschallt von Kurzsichtigen oder Bösewichten. Der Weltkrieg hat uns bereit gemacht zur Aufnahme der Lehre des Führers. Er hat uns die Augen geöffnet. Nicht als Wissenschaftler, sondern als Mensch mit einer unerhörten Kraft zur Durchschau. Wie kein andrer ist er begabt, dem Wesen der Dinge auf den Grund zu sehen.

Ueber ein Jahrhundert waren die Menschen in Europa befangen im Gleichheitswahn. Jetzt erst haben wir gelernt, daß nicht Gleichheit, sondern vielmehr Verschiedenheit den Schlüssel birgt zur Erkenntnis vom Wesen aller Dinge. Es war eine Zeit über den weißen Menschen gekommen, da er wohl im Zeitalter der Aufklärung viele Naturgesetze zu ergründen verstand. In seinem Dünkel und Aberwitz hielt er sich aber von ihrer Wirksamkeit selber ausgeschlossen. Heute wissen wir, daß, wie alle Wesen, auch die menschlichen ihnen unterworfen sind. Wie alles Leben in der Welt auf der Wirksamkeit verschiedenartiger Spannungen ihrer Kräfte beruht, so auch im menschlichen Leben. Jedes Kind kann erkennen, daß auch zwei Blätter vom selben Zweig sich nur bei oberflächlichem Hinsehen gleichen, daß sie aber bei näherer Betrachtung ganz verschieden sind. Jede Mutter weiß, daß auch die ähnlichsten Zwillinge nicht gleich, sondern sehr verschieden sind. Wohin wir auch blicken, wir müssen erkennen, daß es überhaupt nichts Gleiches gibt im Leben, daß alles, was Leben birgt, verschieden ist vom andern, auch dem ähnlichsten. Auf diesem Wege gelangen wir zu der Einsicht, daß die Verschiedenheit überhaupt die Voraussetzung für jedes Leben ist. Sind sich zwei Dinge wirklich gleich, so leben sie nicht, sondern sie sind tot.

*

Lebendiges Recht kann darum auch nicht in der Gleichheit, muß vielmehr in der Verschiedenheit wurzeln. In Satzungen gefangenes gleiches Recht für alle kann nicht lebenspendend sein. Es muß zur Abschnürung wertvoller Kräfte führen. Diese Behauptung führt zur Betrachtung des Sinns allen Rechtes. Ein Blick in die Natur belehrt uns: Das Leben hat Recht. Was ist Leben? Leben heißt: Keimen, Blühen, Früchte tragen, Wolken in ewigem Kreislauf. Alles, was dem dient, ist Recht. Ueberall für jedes Wesen. Nicht für alle gleich, sondern für jedes nach seiner Art. Wenn Goethe als den Sinn des Lebens bezeichnet, zu leben, dann muß für jede Art das Recht sein, was ihrem Leben, der Erhaltung ihrer Art dient. Denn auch das hat uns der Weltkrieg gelehrt: Nicht auf den einzelnen kommt es an, sondern auf die Erhaltung der Art. Der einzelne muß notleiden, wenn es der Gemeinschaft, in der er geboren ist, schlecht geht. Und einen Menschen für sich ganz allein gibt es nicht. Jeder ist in seine Familie, in sein Volk geboren. Jeder ist Glied einer Kette, Teil einer Gemeinschaft. Daß die Gemeinschaft, die dem einzelnen Leben spendet, erhalten bleibt, das ist Recht.

Daß das deutsche Volk lebe, dem muß das deutsche Recht dienen. Darum muß es ebenso wie das Volk leben. Es darf dazu nicht in zu viele Satzungen gezwängt werden. Plurimae leges, pessimae res publicae. Diener des Rechts ist der Richter. Wenn man jenes schon in eine Zwangsjacke steckt, wie soll dieser sich zur Persönlichkeit, zum wirklichen Richter entfalten können? Voraussetzung für die Arbeit des Richters ist seine Fähigkeit, zu erkennen, was dem Leben des Volkes dient oder was ihm schadet. Der Richter muß also gelernt haben, von der Gemeinschaft her zu schauen. Sein Amt führt er im Auftrage der Volksgemeinschaft. Er ist nicht Rächer für begangenes Unrecht. Sein Blick von der Volksgemeinschaft her wendet sich den Fragen zu:

Wie kann ich die Gemeinschaft vor Schaden durch dieses Glied bewahren?

Wie kann ich dieses Glied wieder nutzbringend machen für die Gemeinschaft? Kann der Volkskörper diesen Krankheitserreger aufsaugen und verarbeiten oder muß er ihn ausscheiden auf Zeit oder Dauer?

Das sind Aufgaben, die der Nationalsozialismus dem Richter stellen muß. Mit andern Worten: Jeder Richter muß vorbildlicher Nationalsozialist sein. Nur dann kann er nach dem Lebensrecht des deutschen Volkes suchen.

*

Wer Gelegenheit hat, die neuen Gesetze, die auf dem Gebiete des Rechts seit Bestehen des Dritten Reiches erlassen worden sind, kennenzulernen, der darf zu seiner großen Freude feststellen, wie weit schon in der kurzen Frist von drei Jahren sich die Dinge um das Recht auf diesem Wege zum Nationalsozialismus gewandelt haben. Denn auch die beste Richterpersönlichkeit muß an ihrer Aufgabe verzweifeln, wenn das Recht, das ihr vom Gesetzgeber gesetzt ist und an das sie immer gebunden bleiben muß, nicht den Geist atmet, der ihr zur freien Entfaltung verhilft. Und wir haben wirklich allen Grund, den verantwortlichen Männern, die hier ihre Kraft im nationalsozialistischen Sinne eingesetzt haben und weiter einsetzen, von ganzem Herzen dankbar zu sein. Der Weg zum Nationalsozialismus, der von ihnen beschritten worden ist, muß dahin führen, daß als deutsches Recht das erkannt wird, was dem deutschen Volke dient.

Die Arbeitslosigkeit schwindet

2 Millionen Volksgenossen fanden seit Januar Arbeit — Nur noch 114 000 bewegliche Reserve

Bericht unsrer Berliner Schriftleitung

Br. **Berlin, 11. Juni**

Seit der winterlichen Höchstbelastung im Januar ist, wie im Monatsbericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zum Ausdruck kommt, die Arbeitslosigkeit von Monat zu Monat kräftig zurückgegangen: im Februar um 243 000, im März um 366 000, im April um 285 000. Im April wurde außerdem die Eingliederung des größten Teils des neuen Jahrgangs Schulentlassener in den Arbeitsprozeß vollzogen, so daß sich die Zahl der Beschäftigten im Laufe dieses Monats um rund 950 000 vermehrte.

Trotzdem hat sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Mai fortgesetzt: die Zahl der Arbeitslosen sank erneut um 184 000 auf 776 000. Seit Januar dieses Jahres, also in einem Zeitraum von nur vier Monaten, hat die Zunahme der Beschäftigung damit eine Höhe von über zwei Millionen erreicht. Das zeigt am besten, wie scharf der Arbeitseinsatz zur Zeit angespannt ist.

Die Größe der noch vorhandenen Reserven an Arbeitskräften kommt in ihrer bezirklichen Gliederung in der folgenden Aufstellung deutlich zum Ausdruck, sie zeigt, aus welch geringem Anteil der überhaupt vorhandenen Arbeitnehmer die Arbeitslosigkeit in einigen Bezirken bereits zusammengeschmolzen ist: Der absolute Rückgang der Arbeitslosigkeit im Mai war am stärksten in Schlesien (28 000), Rheinland (25 000), Sachsen (24 000), Brandenburg (23 000). Er stand hier unter dem doppelten Einfluß der Wirtschaftsbelebung im eigenen Bezirk und der Abgabe an andre aufnahmefähige Bezirke.

Von den 776 000 Arbeitslosen sind 192 000 nicht voll einsatzfähig. Eine weitere erhebliche Zahl umfaßt die Arbeitslosen, die wegen des Wechsels ihres Arbeitsplatzes kurzfristig beim Arbeitsamt gemeldet sind und am Stichtag als arbeitslos mit erfaßt werden. Diese Arbeitslosen wird es beim Arbeitseinsatz immer geben, ohne daß man sie als echte Arbeitslose ansprechen kann. Ihre Zahl kann beim gegenwärtigen Stand der Beschäftigung auf etwa 200 000 geschätzt werden.

Von dem Rest von 384 000 voll einsatzfähigen Arbeitslosen kommen 270 000 Arbeitslose wegen Ortsgebundenheit (Familie, eigenes Heim) nur für den Einsatz am Wohnort in Frage. Diese Wohnorte sind aber ganz überwiegend die noch stärker belasteten Großstädte und Industriegebiete. Der Berufszugehörigkeit nach entfällt ein großer Teil dieser Arbeitslosen auf Berufe, in denen kein Mangel an Arbeitskräften herrscht.

Rund 114 000 Arbeitslose stehen also tatsächlich noch für den zwischenbezirklichen Ausgleich zur Verfügung. Sie stellen bewegliche Reserven dar, auf die in den nächsten Wochen wohl am stärksten zurückgegriffen wird.

Göring empfing die chinesischen Gäste

× **Berlin, 11. Juni.** (Durch Funkspruch)

Ministerpräsident Generaloberst Göring empfing heute den chinesischen Finanzminister Dr. Kung. In der Begleitung des Ministers Kung befanden sich der chinesische Marineminister, Admiral Chen, Staatssekretär Wong und der chinesische Botschafter in Berlin, Dr. Cheng.

Der chinesische Finanzminister und der chinesische Marineminister legten heute mittag am Ehrenmal Unter den Linden einen mit chinesischen und deutschen Landesflaggen geschmückten Kranz nieder. Am Nachmittag suchte Dr. Kung das Grab des verstorbenen Generalobersten v. Seeckt, der ein starker Förderer der Beziehungen zwischen Deutschland und China gewesen war, auf dem Invalidenfriedhof auf.

SLUB
Wir führen Wissen.